

Das Quartiersekretariat Unteres Kleinbasel muss sich bewähren

Autor(en): Christian Vontobel

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2001

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/617d27ad-b073-48b4-9ef4-88e59a1d0e08>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das Quartiersekretariat Unteres Kleinbasel muss sich bewähren

Christian Vontobel

Das «Quartiersekretariat Unteres Kleinbasel», professionelles Bindeglied zwischen Quartierbevölkerung und Verwaltung, zieht nach einem Jahr intensiver Existenz eine erste Bilanz.

Die Anlauf- und Informationsstelle für Quartierbevölkerung und Verwaltung

Das «Quartiersekretariat Unteres Kleinbasel» (UKB), ein Ergebnis der im Rahmen der «Werkstadt Basel» durchgeführten Konsenskonferenz «Einwohnernahe Verwaltung – verwaltungsnaher EinwohnerInnen», wurde als eines der ersten Projekte des «Aktionsprogrammes Stadtentwicklung Basel» (APS) im unteren Kleinbasel realisiert. Das vorerst auf zwei Jahre angelegte Pilotprojekt für ein professionelles Bindeglied zwischen Quartierbevölkerung und Verwaltung konnte, mit finanzieller Unterstützung der Christoph Merian Stiftung, im Frühling 2000 mit der Gründung des Trägervereins gestartet werden. Die festliche Eröffnung des Quartiersekretariats mit seiner Anlauf- und Informationsstelle erfolgte Ende September 2000, drei Monate nach Bezug des Lokals an der Klybeckstrasse 58.

Nach einem Jahr lässt sich folgende Bilanz ziehen: Die Chance einer besseren Vertretung von Quartierinteressen gegenüber der städtischen Verwaltung hat von Anfang an zahlreiche Erwar-

Das Quartiersekretariat erhält oft Besuch: Angehende Lehrer und Kindergärtnerinnen informieren sich vor Ort.



tungen hervorgerufen und zu einer laufenden Beobachtung und Beurteilung des Geschehens beigetragen. Zunächst kann gesagt werden, dass der anspruchsvolle Versuch, eine neue Form der Meinungsbildung sowohl im Quartier wie auch im Verhältnis von Quartier und Verwaltung zu praktizieren, in vollem Gange ist. Im Trägerverein wirken die zehn im Grossen Rat und im Quartier vertretenen Parteien, zahlreiche Quartiervereine mit sozialem und bewohnerorientiertem Engagement sowie die beiden kirchlichen Quartiergemeinden mit. Die Quartierbevölkerung wird so durch rund 25 Organisationen erreicht, das Quartiersekretariat mit dem Leiter Hanspeter Rohrer steht aber durch regelmässige Öffnungszeiten auch den Bewohnerinnen und Bewohnern direkt zur Verfügung. Die im Quartier wahrgenommenen Probleme und die an die städtischen Behörden gerichteten Lösungsbegehren können also an der zentralen Stelle des Quartiersekretariats zusammengetragen werden. Wenn die Dienste des Quartiersekretariats nicht immer in Anspruch genommen worden sind, so lässt sich daran erkennen, dass die allgemeine Situation und Entwicklung im unteren Kleinbasel immer noch sehr schwierig und konfliktrichtig und das Vertrauen in die Möglichkeiten einer quartiernahen Anlaufstelle noch zu gering ist und dass die Dienste noch nicht im gewünschten Masse angeboten werden konnten. Die Unzufriedenheit mit bestimmten Zuständen im Quartier führt vielmehr schnell zu Interventionen auf der politischen Ebene und zu direkten Vorstössen beim Regierungsrat. Das Quartiersekretariat kann aber nur im Rahmen der von der Regierung und dem Grossen Rat beschlossenen Politik und den von der Verwaltung daraus abgeleiteten Planungen und Umsetzungen tätig werden. Dabei wird die gesamtstädtische Sicht durch die quartiernaher Erfahrung ergänzt und korrigiert. Dieser Lösungsansatz rechnet mit einer konstruktiven Konsensfindung und verlangt deshalb von allen Beteiligten neben dem Engagement bei der Vertretung der eigenen Anliegen auch Offenheit und Verständnis für die anderen Interessen. Sowohl für die direkt Mitwirkenden wie auch für die interessierten Beobachter konnte der Ein-

druck entstehen, dass das Quartiersekretariat zunächst seine interne Meinungsbildung betreibt und auf der Suche nach den geeigneten Formen der Mitwirkung bei der Verwaltung ist.

Im unteren Kleinbasel soll sich vieles verändern

Da das Quartiersekretariat selber eine der Hauptmassnahmen des Aktionsprogrammes Stadtentwicklung Basel (APS) darstellt, befasste es sich auch mit den anderen APS-Massnahmen, die im unteren Kleinbasel mit den Quartieren Matthäus, Klybeck und Horburg durchgeführt oder geplant werden. Wichtige Projekte im öffentlichen Raum, wie die Umgestaltung des Kasernenareals mit der Öffnung zum Rheinufer und die Aufwertung der Klybeckstrasse als Boulevard, werden aber erst im zweiten Betriebsjahr anlaufen. Von Seiten anderer Institutionen sind weitere Projekte für das Quartier gestartet worden. Ideen für die Aufwertung der Claramatte wurden mit einem von der Christoph Merian Stiftung finanzierten Wettbewerb eingeholt; die Ergebnisse konnten bei einer Ausstellung im Quartiersekretariat eingesehen und diskutiert werden. Die Christoph Merian Stiftung, die Evangelisch-reformierte und die Römisch-Katholische Kantonalkirche arbeiteten bei den Vorarbeiten zum soziokulturellen Projekt eines Begegnungszentrums Kleinbasel ebenfalls mit dem Quartiersekretariat zusammen. Das für das gesamte Kleinbasel eingeleitete Projekt (Integrale Aufwertung Kleinbasel) (IAK) akzeptierte die Mitwirkung des Quartiersekretärs als Berater. Die eigentliche Umsetzung dieser Stadtteilplanung wird zwar erst nach Abschluss des Pilotprojektes beginnen, die gründliche Analyse und sorgfältige Planung bedeutet für das Quartiersekretariat dennoch eine wertvolle Unterstützung der laufenden Aktivitäten.

Die Quartierbevölkerung hat eigene Veränderungswünsche

In den regelmässig durchgeführten Mitgliederversammlungen der Vertreterinnen und Vertreter im Trägerverein wurden verschiedene Anliegen aus dem Quartier behandelt. Als wichtigste Themen zu erwähnen sind die Mitwirkung des Quartier-

sekretärs als Anwohnervertreter beim Verkehrsplanworkshop und beim Wettbewerb zur Aufwertung der Claramatte, die Drogenproblematik beim Matthäusplatz, die Anwohnerpetition zur Situation auf der Kasernenmatte, eine Eingabe an den Verfassungsrat zum Ausländerstimmrecht und die Unterstützung eines Antrags zur Subventionierung eines zweiten Treffpunktes im unteren Kleinbasel. Leider konnten diese Anliegen zum Teil wegen Zeitdrucks nicht in befriedigender Form diskutiert und verabschiedet werden und so unterblieb auch eine geeignete Veröffentlichung und Information über die Meinungsbildung im Quartiersekretariat. Es hat sich gezeigt, dass die Grenzziehung zwischen einer pragmatischen Kontrolle der Quartierverträglichkeit und der politischen Beurteilung und Beeinflussung fließend ist und schnell zu Abgrenzungen statt zur Konsensfindung führt.

Die Mitgliederorganisationen befassten sich auch ausführlich mit einer Zusammenstellung der Schwerpunkte und Ziele für das Jahr 2001. Aus einer langen Auflistung von Problemen und Lösungsansätzen kristallisierten sich die folgenden vier Bereiche als von dringendstem Handlungsbedarf heraus: Öffentlicher Raum, Wohnen/Wohnumfeld, Verkehr und Integration. Diese Themen wurden noch weiter spezifiziert und sollen im Zusammenhang mit konkreten Verwaltungsprojekten aufgegriffen werden.

Angeregt durch den Quartiersekretär bildete sich eine Gruppe von Anwohnerinnen und Anwohnern, welche sich für die Erhaltung und Verbesserung von grösseren und kleineren Grün- und Freiflächen im unteren Kleinbasel einsetzt.

Durch die Mitwirkung von drei Migrantorganisationen im Trägerverein wurde im Sinne des Integrationsleitbildes ein Brückenschlag vor allem zur türkisch-kurdischen Quartierbevölkerung vollzogen. Mit dem wechselvollen Schicksal ihrer drei Vereinslokale wurde auch äusserlich sichtbar, mit welchen Hoffnungen und Problemen die Migrationsbevölkerung konfrontiert ist.

Einige brennende Probleme wurden nicht durch die Mitgliederorganisationen, sondern direkt durch Quartierbewohnerinnen und -bewohner angemel-

det und vom Quartiersekretariat aktiv aufgegriffen. Über Nachtruhestörungen wurde an einem gut besuchten Kleinbasler Stammtisch diskutiert; die Wirkung dieser Meinungsbildung auf die Revision des Wirtschaftsgesetzes kann aber noch nicht beurteilt werden, da sich auch in diesem Falle die Mühen der verwaltungsinternen Vernehmlassung nur langsam drehen. Neben den zunehmenden Lärmimmissionen im Quartier stellt das Drogenproblem weiterhin eine ernste Bedrohung für die Wohnqualität und allgemein für das Image des unteren Kleinbasels dar. Es hat sich aber gezeigt, dass trotz der Kontakte auf Verwaltungsebene die Basler Drogenpolitik wieder ein politisches Thema ist.

Was braucht es von der Konsensfindung bis zur Quartierverbesserung?

Neben der Darstellung der für das untere Kleinbasel wichtigen Probleme und Projekte und der unmittelbaren oder mittelbaren Mitwirkung des Quartiersekretariats muss zur Beurteilung des Pilotprojektes auch die Frage nach der organisatorischen Tauglichkeit des gewählten Vorgehens aufgeworfen werden. Da mit dem Quartiersekretariat ein bisher in der Stadt Basel unbekannter oder zumindest nicht in diesem Umfang unterstützter Ansatz gewählt wurde, musste von allen Beteiligten und vom angestellten Quartiersekretär eine umfangreiche Aufbau- und Einarbeitungsarbeit geleistet werden. Im ersten Berichtsjahr wurde die Zusammenarbeit mit der Verwaltung in mehreren Bereichen intensiver, allerdings waren einige relevante Massnahmen des Aktionsprogrammes Stadtentwicklung noch nicht in einer <quartiersekretariatstauglichen> Phase angelangt, und bei den Vorarbeiten zur Integralen Aufwertung Kleinbasel wurden die Mitgliederorganisationen nicht einbezogen. Die ersten Gehversuche mussten mit anderen Themen unternommen werden, und zur angenommenen schrittweisen Entwicklung von Stellungnahmen aus dem Quartier kam es – eher durch die zeitlichen Umstände als durch eigenes Unvermögen – nicht. Eine gemeinsame Grundlage versuchte der Trägerverein durch die Bestimmung der Schwerpunkte zu legen, für welche relativ viel

Zeit investiert wurde. Von der Strategiegruppe aus Christoph Merian Stiftung und Verwaltung kam der deutliche Hinweis, sich nicht zu verzetteln. Als Kernaufgabe kristallisierte sich die Rolle des Quartiersekretariats als Anlauf- und Informationsstelle heraus. Obwohl einiges an Öffentlichkeitsarbeit getan wurde – durch die regelmässigen Berichte in den beiden Quartierzeitungen und durch gut vorbereitete Veranstaltungen – konnte das Quartiersekretariat zu manchen das Quartier beschäftigenden Themen nach aussen keine markanten Akzente setzen. Aus der Sicht der Quartierbevölkerung engagierte sich das Quartiersekretariat zu wenig in dem von ihr gewünschten Sinne. Diese Feststellung gilt gleichermassen für schweizerische wie für ausländische Menschen im Quartier!

Das Quartiersekretariat muss also vielen Anliegen gerecht werden, um seine Glaubwürdigkeit bewahren zu können. Wie kann das geschehen? Es ist unbestritten, dass in der Zusammensetzung des Trägervereins die anwohner- und soziokulturell orientierten Organisationen stärker vertreten sind als die Organisationen mit einem traditionellen Zugang zur Verwaltung und zur Politik. Wenn nun

mittels parlamentsartigen Mehrheitsfindungen über Weltanschauungen und ungelöste Probleme befunden wird, so scheitert die eigentliche Meinungsbildung und Konsensfindung. Dazu braucht es eben mehr Zeit und eine sinnvolle Beschränkung auf das Machbare. Die Erfahrung zeigt, dass die Vertreterinnen und Vertreter der Quartierorganisationen schnell an die Grenzen ihrer zeitlichen Belastbarkeit stossen und deshalb zunächst die eigenen Vorhaben gut vorbereiten und mit oder ohne Unterstützung des Quartiersekretariats bearbeiten. Wenn in einer ersten Phase der Quartiersekretär vor allem die Kontakte zur Verwaltung aufbauen musste, so gilt es in einem nächsten Schritt klare Aufträge und Leitlinien für die Vorgehensweise innerhalb des Trägervereins und bezüglich der Anliegen aus der Quartierbevölkerung aufzustellen und einzuhalten. Die Zielsetzung des Quartiersekretariats ist erreicht, wenn es gelingt, kontroverse Ausgangsvorstellungen so zu diskutieren, dass zusammen mit der planenden und ausführenden Verwaltung attraktive und das Potenzial des unteren Kleinbasel nutzende Lösungen entwickelt werden können.

Aufwertung Horburgpark: Quartiersekretariat und Stadtgärtnerei führen eine Anwohneranhörung durch.

